





Goethe's  
Schriften.

---

Siebenter Band.



Leipzig,  
bey Georg Joachim Göschen,  
1790.



F a u s t.

---

E i n F r a g m e n t.



---

N a ch t.

In einem hochgewölbten, engen, gothischen Zimmer,  
F a u s t unruhig auf seinem Sessel am Pulte,

---

F a u s t.

Habe nun, ach! Philosophie,  
Juristerey und Medicin,  
Und leider auch Theologie  
Durchaus studirt, mit heißem Bemühn!  
Da steh' ich nun, ich armer Thor!  
Und bin so klug als wie zuvor;  
Heiße Magister, heiße Doctor gar,  
Und ziehe schon an die zehen Lahr,  
Herauf, herab und quer und krumm,  
Meine Schüler an der Nase herum —

Und sehe, daß wir nichts wissen können!  
 Das will mir schier das Herz verbrennen.  
 Zwar bin ich gescheidter als alle die Laffen,  
 Doctoren, Magister, Schreiber und Pfaffen;  
 Mich plagen keine Scrupel noch Zweifel,  
 Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel —  
 Dafür ist mir auch alle Freud' entrissen,  
 Bilde mir nicht ein was rechts zu wissen,  
 Bilde mir nicht ein, ich könnte was lehren,  
 Die Menschen zu bessern und zu bekehren.  
 Auch hab' ich weder Gut noch Geld,  
 Noch Ehr' und Herrlichkeit der Welt.  
 Es möchte kein Hund so länger leben!  
 Drum hab' ich mich der Magie ergeben,  
 Ob mir, durch Geistes Kraft und Mund  
 Nicht manch Geheimniß würde kund;  
 Daß ich nicht mehr, mit saurem Schweiß,  
 Zu sagen brauche, was ich nicht weiß;  
 Daß ich erkenne, was die Welt  
 Im Innersten zusammen hält,  
 Schau' alle Wirkenskraft und Samen,  
 Und thu' nicht mehr in Worten kramen.



O sähst du, voller Mondenschein,  
Zum letztenmal auf meine Pein,  
Den ich so manche Mitternacht  
An diesem Pult herangewacht:  
Dann über Bücher und Papier,  
Trübsel'ger Freund, erschienst du mir!  
Ach könnt' ich doch auf Verges Höh'n,  
In deinem lieben Lichte gehn,  
Um Vergeshöhle mit Geistern schweben,  
Auf Wiesen in deinem Dämmer weben,  
Von allem Wissensqualm entladen,  
In deinem Thau gesund mich baden!

Weh! steck' ich in dem Kerker noch?  
Verfluchtes, dumpfes Mauerloch!  
Wo selbst das liebe Himmelslicht  
Trüb' durch gemahlte Scheiben bricht.  
Beschränkt mit diesem Bücherhauf,  
Den Würme nagen, Staub bedeckt,  
Den, bis an's hohe Gewölb' hinauf,  
Ein angeraucht Papier unsteckt;  
Mit Gläsern, Büchsen rings umstellt,

Mit Instrumenten vollgepfropft,  
 Urbäter Hausrath drein gestopft —  
 Das ist deine Welt! Das heißt eine Welt!

Und fragst du noch, warum dein Herz  
 Sich bang' in deinem Busen klemmt?  
 Warum ein unerklärter Schmerz  
 Dir alle Lebensregung hemmt?  
 Statt der lebendigen Natur,  
 Da Gott die Menschen schuf hinein,  
 Umgibt in Rauch und Moder nur  
 Dich Thiergeripp und Todtenbein.

Flieh! auf! hinaus in's weite Land!  
 Und dieß geheimnißvolle Buch,  
 Von Nostradamus eigner Hand,  
 Ist dir es nicht Geleit genug?  
 Erkennest dann der Sterne Lauf,  
 Und wenn Natur dich unterweist,  
 Dann geht die Seelenkraft dir auf,  
 Wie spricht ein Geist zum andern Geist.  
 Umsonst, daß trocknes Sinnen hier  
 Die heil'gen Zeichen dir erklärt,

Ihr schwebt, ihr Geister, neben mir,  
Antwortet mir, wenn ihr mich hört!

Er schlägt das Buch auf und erblickt das Zeichen  
des Makrokosmus.

Ha! welche Wonne fließt, in diesem Blick,  
Auf einmal mir durch alle meine Sinnen?  
Ich fühle junges, heil'ges Lebensglück,  
Neuglühend mir durch Nerv' und Adern rinnen.  
War es ein Gott, der diese Zeichen schrieb,  
Die mir das innre Toben stillen,  
Das arme Herz mit Freude füllen,  
Und, mit geheimnißvollem Trieb,  
Die Kräfte der Natur ring's um mich her  
                  enthüllen?

Bin ich ein Gott? Mir wird so licht!  
Ich schau' in diesen reinen Zügen  
Die wirkende Natur vor meiner Seele liegen.  
Jetzt erst erkenn' ich was der Weise spricht:  
„Die Geisterwelt ist nicht verschlossen;  
„Dein Sinn ist zu, dein Herz ist todt!  
„Auf bade, Schüler, unverdrossen  
„Die ird'sche Brust im Morgenroth!“

Er beschaut das Zeichen.

Wie alles sich zum Ganzen webt!  
 Eins in dem andern wirkt und lebt!  
 Wie Himmelskräfte auf und nieder steigen  
 Und sich die goldnen Eimer reichen!  
 Mit segenduftenden Schwingen  
 Vom Himmel durch die Erde dringen,  
 Harmonisch all das All durchklingen!

Welch Schauspiel! aber ach! ein Schatz:  
 Spiel nur!

Wo faß' ich dich, unendliche Natur?  
 Euch Brüste, wo? Ihr Quellen alles Lebens,  
 An denen Himmel und Erde hängt,  
 Dahin die welcke Brust sich drängt —  
 Ihr quekelt, ihr tränkt, und schmacht' ich so  
 vergebens?

Er schlägt unwillig das Buch um, und erblickt das  
 Zeichen des Erdgeistes.

Wie anders wirkt dieß Zeichen auf mich ein!  
 Du, Geist der Erde, bist mir näher;  
 Schon fühl' ich meine Kräfte höher,

Schon glüh' ich wie von neuem Wein.  
Ich fühle Muth, mich in die Welt zu wagen;  
Der Erde Weh, der Erde Glück zu tragen,  
Mit Stürmen mich herum zu schlagen,  
Und in des Schiffbruchs Knirschen nicht zu  
zagen.

Es wölkt sich über mir —  
Der Mond verbirgt sein Licht —  
Die Lampe schwindet!  
Es dampft! — Es zucken rothe Strahlen  
Mir um das Haupt — Es weht  
Ein Schauer vom Gewölb' herab  
Und faßt mich an!  
Ich fühl's, du schwebst um mich, erflehter  
Geist!

Enthülle dich!  
Ha! wie's in meinem Herzen reißt!  
Zu neuen Gefühlen  
All meine Sinnen sich erwählen!  
Ich fühle ganz mein Herz dir hingegeben!  
Du mußt! du mußt! und kostet' es mein  
Leben!

Er faßt das Buch und spricht das Zeichen des Geistes  
geheimnißvoll aus. Es zuckt eine rothliche Flamme,  
Der Geist erscheint in der Flamme.

Geist.

Wer ruft mir?

F a u s t abgewendet.

Schreckliches Gesicht!

Geist.

Du hast mich mächtig angezogen,  
An meiner Sphäre lang gesogen,  
Und nun —

F a u s t.

Weh! ich ertrag' dich nicht!

Geist.

Du flehst erathmend mich zu schauen,  
Meine Stimme zu hören, mein Antlitz zu sehn,  
Mich neigt dein mächtig Seelenflehn,  
Da bin ich! — Welch erbärmlich Grauen  
Faßt Übermensch dich! Wo ist der Seele  
Ruf?

Wo ist die Brust, die eine Welt in sich erschuf,  
 Und trug, und hegte? Die mit Freudebeben  
 Erschwoll, sich uns, den Geistern, gleich zu  
 heben?

Wo bist du, Faust, deß Stimme mir erklang?  
 Der sich an mich mit allen Kräften drang?  
 Bist du es? der, von meinem Hauch um  
 wittert,

In allen Lebenstiefen zittert,  
 Ein furchtsam weggekrümmter Wurm!

F a u s t.

Soll ich dir, Flammenbildung, weichen?  
 Ich bin's, bin Faust, bin deines gleichen!

G e i s t.

In Lebensfluthen, im Thatensturm  
 Wall' ich auf und ab,  
 Webe hin und her!  
 Geburt und Grab,  
 Ein ewiges Meer,  
 Ein wechselnd Weben,  
 Ein glühend Leben,

So schaff' ich am saufenden Webstuhl der Zeit,  
Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid.

F a u s t.

Der du die weite Welt umschweifst,  
Geschäftiger Geist, wie nah' fühl' ich mich  
dir!

G e i s t.

Du gleichst dem Geist, den du begreifst,  
Nicht mir!

Verwindet.

F a u s t zusammenstürzend.

Nicht dir!

Wem denn?

Ich Ebenbild der Gottheit!

Und nicht einmal dir!

Es klopf.

O Tod! ich kenn's — das ist mein Famulus —

Es wird mein schönstes Glück zu nichte!

Daß diese Fülle der Gesichte

Der trockne Schleichler stören muß!



Wagner im Schlafrocke und der Nachtmütze,  
eine Lampe in der Hand. Faust wendet sich unwillig.

Wagner.

Verzeiht! ich hör' euch declamiren;  
Ihr laßt gewiß ein Griechisch Trauerspiel?  
In dieser Kunst möcht' ich was profitiren,  
Denn heut zu Tage wirkt das viel.  
Ich hab' es öfters rühmen hören,  
Ein Kommödiant könnt' einen Pfarrer lehren.

Faust.

Ja, wenn der Pfarrer ein Kommödiant ist;  
Wie das denn wohl zu Zeiten kommen mag.

Wagner.

Ach! wenn man so in sein Museum gebannt ist,  
Und sieht die Welt kaum einen Feiertag,  
Raum durch ein Fernglas, nur von weiten,  
Wie soll man sie durch Ueberredung leiten?

Faust.

Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht er-  
jagen.

Wenn es nicht aus der Seele dringt,  
 Und mit urkräftigem Behagen  
 Die Herzen aller Hörer zwingt,  
 Sitzt ihr nur immer! leimt zusammen,  
 Braut ein Ragout von anderer Schmaus,  
 Und blas't die kümmerlichen Flammen  
 Aus eurem Aschenhäufchen aus!  
 Bewund'ung von Kindern und Affen,  
 Wenn euch darnach der Saumen steht.  
 Doch werdet ihr nie Herz zu Herzen schaffen,  
 Wenn es euch nicht von Herzen geht.

W a g n e r.

Allein der Vortrag macht des Redners Glück;  
 Ich fühl' es wohl, noch bin ich weit zurück.

F a u s t.

Euch' Er den redlichen Gewinn!  
 Sey Er kein schellenlauter Thor!  
 Es trägt Verstand und rechter Sinn  
 Mit wenig Kunst sich selber vor;  
 Und wenn's euch Ernst ist was zu sagen,  
 Ist's nöthig Worten nachzujagen?

Sa, eure Reden, die so blinkend sind,  
In denen ihr der Menschheit Schnitzel kräu-  
felt,  
Sind unerquicklich, wie der Nebelwind,  
Der herbstlich durch die dürren Blätter säw-  
felt!

Wagner.

Ach Gott! die Kunst ist lang;  
Und kurz ist unser Leben.  
Mir wird, bey meinem kritischen Bestreben,  
Doch oft um Kopf und Busen bang?  
Wie schwer sind nicht die Mittel zu erwerben,  
Durch die man zu den Quellen steigt!  
Und eh' man nur der halben Weg erreicht,  
Muß wohl ein armer Teufel sterben.

Faust.

Das Pergament, ist das der heil'ge Bronnen,  
Woraus ein Trunk den Durst auf ewig stillt?  
Erquickung hast du nicht gewonnen,  
Wenn sie dir nicht aus eigner Seele quillt.

W a g n e r.

Verzeiht! es ist ein groß Ergehen,  
 Sich in den Geist der Zeiten zu versetzen;  
 Zu schauen, wie vor uns ein weiser Mann ge-  
   dacht,  
 Und wie wir's dann zuletzt so herrlich weit ge-  
   bracht.

F a u s t.

O ja, bis an die Sterne weit!  
 Mein Freund, die Zeiten der Vergangen-  
   heit  
 Sind uns ein Buch mit sieben Siegeln.  
 Was ihr den Geist der Zeiten heißt,  
 Das ist im Grund der Herren eigner Geist,  
 In dem die Zeiten sich bespiegeln.  
 Da ist's dann wahrlich oft ein Jammer!  
 Man läuft euch bey dem ersten Blick davon.  
 Ein Kehrichtsfaß und eine Kumpellammer,  
 Und höchstens eine Haupt- und Staatsaction,  
 Mit trefflichen, pragmatischen Maximen,  
 Wie sie den Puppen wohl im Munde ziemen!

Wagner.

Allein die Welt! des Menschen Herz und  
Geist!

Möcht' jeglicher doch was davon erkennen.

Faust.

Ja, was man so erkennen heißt!

Wer darf das Kind bey'm rechten Namen  
nennen?

Die wenigen, die was davon erkannt,  
Die thöricht g'nug ihr volles Herz nicht wahr:  
ten,

Dem Pöbel ihr Gefühl, ihr Schauen offen:  
barten,

Hat man von je gekreuzigt und verbrannt.

Ich bitt' euch, Freund, es ist tief in der Nacht,  
Wir müssen's dießmal unterbrechen.

Wagner.

Ich hätte gern bis morgen früh gewacht,  
Um so gelehrt mit euch mich zu besprechen.

ab.

F a u s t.

Wie nur dem Kopf nicht alle Hoffnung schwin-  
det,  
Der immerfort an schalem Zeuge klebt,  
Mit gier'ger Hand nach Schätzen gräbt,  
Und froh ist, wenn er Regenwürmer findet!

---

---

Faust. Mephistopheles.

Faust.

---

Und was der ganzen Menschheit zugetheilt ist,  
Will ich in meinen innern Selbst genießen,  
Mit meinem Geist das Höchste und Tiefste  
greifen,  
Ihr Wohl und Weh auf meinen Busen häu-  
fen,  
Und so mein eigen Selbst zu Ihrem Selbst  
erweitern,  
Und, wie sie selbst, am End' auch ich zerschei-  
tern.

Mephistopheles.

O glaube mir, der manche tausend Jahre  
 An dieser harten Speise kaut,  
 Daß in der Wieg' und auf der Bahre  
 Kein Mensch den alten Sauerteig verdaut!  
 Glaub' unser einem, dieses Ganze  
 Ist nur für einen Gott gemacht;  
 Er findet sich in einem ew'gen Glanze,  
 Uns hat er in die Finsterniß gebracht,  
 Und euch taugt einzig Tag und Nacht.

F a u s t.

Allein ich will!

Mephistopheles.

Das läßt sich hören!

Doch nur vor Einem ist mir bang';  
 Die Zeit ist kurz, die Kunst ist lang.  
 Ich dächt' ihr ließe euch belehren.  
 Associirt euch mit einem Poeten,  
 Laßt den Herrn in Gedanken schweifen,  
 Und alle edle Qualitäten  
 Auf euren Ehren, Scheitel häufen,



Des Löwen Muth,  
Des Hirsches Schnelligkeit,  
Des Italiäners feurig Blut,  
Des Nordens Dau'rbarkeit.  
Laßt ihn euch das Geheimniß finden,  
Großmuth und Arglist zu verbinden,  
Und euch mit warmen Jugendtrieben  
Nach einem Plane zu verlieben.  
Möchte selbst solch einen Herren kennen,  
Würd' ihn Herr Mikrokosmos nennen.

## Faust.

Was bin ich denn, wenn es nicht möglich ist  
Der Menschheit Kronen zu erringen,  
Nach der sich alle Sinne dringen?

## Mephistopheles.

Du bist am Ende — was du bist.  
Seh' dir Perrücken auf von Millionen Locken,  
Seh' deinen Fuß auf ellenhohe Socken,  
Du bleibst doch immer was du bist.

## F a u s t.

Ich fühl's, vergebens hab' ich alle Schätze  
 Des Menschengest's auf mich herbeugerafft,  
 Und wenn ich mich am Ende niederseße,  
 Quillt innerlich doch keine neue Kraft;  
 Ich bin nicht um ein Haar breit höher,  
 Bin dem Unendlichen nicht näher.

## M e p h i s t o p h e l e s.

Mein guter Herr, ihr seht die Sachen,  
 Wie man die Sachen eben sieht;  
 Wir müssen das geschaidter machen,  
 Eh' uns des Lebens Freude flieht.  
 Was Henker! freylich Händ und Füße  
 Und Kopf und H — — die sind dein;  
 Doch alles was ich frisch genieße,  
 Ist das drum weniger mein?  
 Wenn ich sechs Hengste zahlen kann,  
 Sind ihre Kräfte nicht die meine?  
 Ich renne zu und bin ein rechter Mann,  
 Als hät' ich vier und zwanzig Beine.  
 Drum frisch! laß alles Sinnen seyn,

Und grad' mit in die Welt hinein.  
Ich sag' es dir: ein Kerl, der speculiert,  
Ist wie ein Thier, auf einer Heide  
Von einem bösen Geist im Kreis herum ge-  
führt,  
Und rings umher liegt schöne grüne Weide.

F a u s t.

Wie fangen wir das an?

M e p h i s t o p h e l e s.

Wir gehen eben fort.

Was ist das für ein Marterort?  
Was heißt das für ein Leben führen,  
Sich und die Jungens ennüytieren?  
Laß du das dem Herrn Nachbar Wanst!  
Was willst du dich das Stroh zu dreschen  
plagen?  
Das beste, was du wissen kannst,  
Darfst du den Buben doch nicht sagen.  
Gleich hör' ich einen auf dem Gange!

F a u s t.

Wir ist's nicht möglich ihn zu sehn.

M e p h i s t o p h e l e s.

Der arme Knabe wartet lange,

Der darf nicht ungetröstet gehn.

Komm, gib mir deinen Rock und Mütze;

Die Maske muß mir köstlich stehn.

Er kleidet sich um.

Nun überlaß es meinem Wiße!

Ich brauche nur ein Viertelstündchen Zeit;

Indessen mache dich zur schönen Fahrt bereit!

F a u s t a b.

M e p h i s t o p h e l e s in Fausts langem Reide,

Berachte nur Vernunft und Wissenschaft,

Des Menschen allerhöchste Kraft,

Laß nur in Blend- und Zauberwerken

Dich von dem Lügengeist bestärken,

So hab' ich dich schon unbedingt —

Ihm hat das Schicksal einen Geist gegeben,

Der ungebändigt immer vorwärts dringt,

Und dessen übereiltes Streben

Der Erde Freuden überspringt.  
Den schlepp' ich durch das wilde Leben,  
Durch flache Unbedeutenheit,  
Er soll mir zappeln, starren, kleben,  
Und seiner Unerfätlichkeit  
Soll Sweiß und Trank vor gier'gen Lippen  
schweben;  
Er wird Erquickung sich umsonst erstehn,  
Und hätt' er sich auch nicht dem Teufel über-  
geben,  
Er müßte doch zu Grunde gehn!

Ein Schüler tritt auf.

Schüler.

Ich bin allhier erst kurze Zeit,  
Und komme voll Ergebenheit,  
Einen Mann zu sprechen und zu kennen,  
Den alle mir mit Ehrfurcht nennen.

Mephistopheles.

Eure Höflichkeit erfreut mich sehr!  
Ihr seht einen Mann wie andre mehr.  
Habt ihr euch sonst schon umgethan?

Schüler.

Ich bitt' euch, nehmt euch meiner an:  
 Ich komme mit allem guten Muth,  
 Leidlichem Geld und frischem Blut,  
 Meine Mutter wollte mich kaum entfernen,  
 Möchte gern 'was rechts hieraußen lernen.

M e p h i s t o p h e l e s.

Da seyd ihr eben recht am Ort.

Schüler.

Aufrichtig, möchte schon wieder fort:  
 In diesen Mauern, diesen Hallen,  
 Will es mir keineswegs gefallen.  
 Es ist ein gar beschränkter Raum,  
 Man sieht nichts grünes, keinen Baum,  
 Und in den Sälen, auf den Bänken,  
 Bergeht mir Hören, Sehn und Denken.

M e p h i s t o p h e l e s.

Daß kommt nur auf Gewohnheit an.  
 So nimmt ein Kind der Mutter Brust  
 Nicht gleich im Anfang willig an,

Doch bald ernährt es sich mit Lust.  
 So wird's euch an der Weisheit Brüsten  
 Mit jedem Tage mehr gelüsten.

Schüler.

An ihrem Hals will ich mit Freuden hängen;  
 Doch sagt mir nur, wie kann ich hingelangen?

Mephistopheles.

Erklärt euch, eh' ihr weiter geht,  
 Was wählt ihr für eine Facultät?

Schüler.

Ich wünschte recht gelehrt zu werden,  
 Und möchte gern, was auf der Erden  
 Und in den Himmel ist, erfassen,  
 Die Wissenschaft und die Natur.

Mephistopheles.

Da seyd ihr auf der rechten Spur,  
 Doch müßt ihr euch nicht zerstreuen lassen.

Schüler.

Ich bin dabey mit Seele und Leib;  
 Doch freyllich würde mir behagen

Ein wenig Freyheit und Zeitvertreib:  
An schönen Sommerfeiertagen.

Mephistopheles.

Gebraucht der Zeit, sie geht so schnell von  
hinnen,  
Doch Ordnung lehrt euch Zeit gewinnen.  
Mein theurer Freund, ich rath' euch drum  
Zuerst Collegium Logicum.  
Da wird der Geist auch wohl dressirt,  
In Spanische Stiefeln eingeschnürt,  
Daß er bedächtiger so fort an  
Hinschleiche die Gedankenbahn,  
Und nicht etwa die kreuz und quer  
Irlichtelire hin und her.  
Dann lehret man euch manchen Tag,  
Daß, was ihr sonst auf einen Schlag  
Getrieben, wie Essen und Trinken frey,  
Eins! Zwey! Drey! dazu nöthig sey.  
Zwar ist's mit der Gedanken; Fabrik  
Wie mit einem Weber; Meisterstück,  
Wo Ein Tritt tausend Fäden regt,



Die Schiffelein herüber hinüber schießen,  
Die Fäden ungeschoren fließen,  
Ein Schlag tausend Verbindungen schlägt:  
Der Philosoph der tritt herein,  
Und beweist' euch, es müßt' so seyn.  
Das Erst' wär' so, das Zweyte so,  
Und drum das Dritt' und Vierte so;  
Und wenn das Erst' und Zweyt' nicht wär',  
Das Dritt' und Viert' wär' nimmermehr.  
Das preisen die Schüler aller Orten,  
Sind aber keine Weber geworden.  
Wer will 'was lebendig's erkennen und bes  
schreiben,  
Sucht erst den Geist heraus zu treiben,  
Dann hat er die Theile in seiner Hand,  
Fehlt leider! nur das geistige Band.  
Encheiresin naturae nennt's die Chimie!  
Spottet ihrer selbst, und weiß nicht wie.

Schüler.

Kann euch nicht eben ganz verstehen.